

südostasien

Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

4 | 2019, Philippinen,
Autor*in: Mika Reckinnen

Pinoy Punk - Same Same But Different



Wimmelbild mit Band: Live-Auftritt von Bad Omen im Jahr 2014 in Manila. © Mika Reckinnen

Philippinen: Mit der Entstehung des Punks im Westen schwappte die Welle der alternativen Subkultur auch auf Südostasien über. Die Philippinen entwickelten dabei ihre eigene unabhängige Szene. Die Song-Themen änderten sich von den 1970ern bis heute, die Leidenschaft blieb.

Es gibt wohl kaum einen Musikstil, der derart eng mit Mode und Politik verwoben ist wie Punkrock. Ab den späten 1960ern entwickelte sich die Rockmusik weg von den Hippies, deren ‚Love and Peace‘ auf vielen Ebenen krachend scheiterte. In Großbritannien war der Niedergang mit Massenarbeitslosigkeit und Arbeitskämpfen greifbar spürbar. Wut und Perspektivlosigkeit gepaart mit dem Vermarktungsgenie von Malcolm McLaren und dem Ideenreichtum einer Vivien Westwood ließen die *Sex Pistols* entstehen, die in kürzester Zeit eine Neugründungswelle von Bands inspirierten: *The Clash*, *The Adverts*, *The Buzzcocks*, aber auch vom Punk inspirierte Bands wie *Gang of Four*, *The Crass*, *Joy Division* oder *The Cure*. Punk wurde innerhalb weniger Monate zu einem globalen Phänomen.

Die Geschichte und Verbreitung des philippinischen Punks

Während in vielen asiatischen Ländern Punkrock erst in den späten 1980ern oder 1990ern einschlug, gehen die Wurzeln von Punk in den Philippinen bis in die späten 1970er Jahre zurück. Vermutlich war das Land in Zeiten der Marcos-Diktatur das erste asiatische Land nach Japan mit einer eigenen Punkszene. Dabei spielte ähnlich wie in anderen Ländern das Radio eine zentrale Rolle. Der Radio-DJ Dante David, genannt *Howlin' Dave* (1955-2008), spielte in seiner Radioshow *New Wave Nights* auf *Capital Radio* ab Ende der 1970er Jahre viel britischen, später auch US-amerikanischen Punkrock sowie ab Mitte der 1980er Jahre Pinoy Punk. Von 1980 bis 1985 war er ebenfalls Gastgeber der Konzertreihe *Brave New World*, in der lokale philippinische Punkbands mit eigenen Songs auftraten.

Das erste Konzert im Rahmen von *Brave New World* fand 1980 im konservativen *Philippine Trade Exhibit* statt. Dort spielte unter anderem *Chaos*, die Band von Tommy Tanchanco, einem der Urgesteine des philippinischen Punks. Sein Vater, Jesus Tanchanco, war als Minister der *National Food Authority* Mitglied im Kabinett von Diktator Marcos gewesen. Der Sohn war dagegen eines der umtriebigen Mitglieder der ersten Punk-Generation: Mit *Twisted Red Cross* gründete er eines der wichtigsten, unabhängigen Underground-Kassettenlabel der Philippinen und machte durch die Veröffentlichungen von philippinischen Punkbands *Pinoy Punk* für viele Interessierte zu erschwinglichen Preisen zugänglich. Er war auch beredter Veranstalter der *Brave New World*-Konzertreihe: „Mich plagte, dass wir immer nur ausländische Popmusik kopierten. Auf Konzerten ließen wir Bands nur spielen, wenn sie eigene Stücke spielten. So wurden sie gezwungen, eigene Songs zu schreiben“ (Dr. Stirring Rhod). Tommys Band nahm unter dem Namen *Third World Chaos* im Jahr 1984 mit *New Move For Error* das erste philippinische Punkalbum auf, dessen Songs alle auf Englisch geschrieben waren. Das Original-Vinyl sowie ein Bootleg gelten heute als sehr rar und erzielen unter Sammler*innen gute Preise.

Das Album *New Move For Error* von *Third World Chaos* auf YouTube:

Twisted Red Cross hat als Label zwischen 1985 bis 1987 17 Tonträger von lokalen Bands veröffentlicht, in der Regel auf Kasette. Einige wurden in den letzten Jahren wiederentdeckt und auf Vinyl oder CD erneut veröffentlicht. Ein wichtiges Release war das erste Album einer Band namens *Betrayed* im Jahr 1986. Mit dieser selbst betitelten Kasette hielten die aktuellen Entwicklungen in den USA Einzug in die philippinische Punkszene. Viele Menschen waren es leid, dass Alkohol und Drogen regelmäßig zu Schlägereien führten, und Hardcore sollte vor allem eines ausdrücken: eine bewusste, *Straight Edge* genannte Lebensführung, die das ablehnte.

In den Philippinen existieren heutzutage, wie in vielen anderen Ländern, viele verschiedene Subszene parallel nebeneinander. Mit der Ausdifferenzierung der Spielarten hat sich vor allem in den großen Städten eine eigene Szene für Hardcore, Punk, Crust, Oi!, Ska, Streetpunk, Indie, Emo und andere Formen von Punk gegründet. Da sind Manila, Berlin und New York einander ähnlich. Doch Punk ist kein städtisches Phänomen. In den ländlichen Regionen außerhalb der Metropolen finden in den Philippinen ebenfalls regelmäßig Konzerte statt, von Mindanao über die Visayas bis in den Norden von Luzon. Dort sind oft sehr viele lokale Bands mit unterschiedlichen Spielarten auf der Programmliste. Nicht selten spielen mehr als ein Dutzend Bands, die in der Regel in sehr kurzen Zeit-Slots nur wenige Songs spielen. Ebenfalls spielen viele Bandmitglieder in mehreren Bands. Auf große Umbaupausen wird verzichtet, Equipment gemeinsam genutzt, nur die Gitarre oder der Bass eingestöpselt.



Istukas Over Disneyland halten die Provinz Pampanga in Central Luzon am Kochen. Sänger Francis Jordann L. David spielt in einer handvoll Bands, schreibt für zwei Fanzines, organisiert Konzerte und betreibt ein Label. © Mika Reckinnen

Ja zur Verbreitung, nein zum Kommerz

Die immer noch aktive, selbst organisierte DIY-Szene achtet auch darauf, sich möglichst wenig von den politischen Flügeln vereinnahmen zu lassen. DIY steht dabei für ‚Do-it-yourself‘, also das Motto, Konzerte selbst zu organisieren, Bands zu gründen, eigene Musik und Texte zu schreiben, CDs, Platten oder Kassetten eigenverantwortlich zu veröffentlichen. Weiterhin gehört dazu, Fanzines (über private Vertriebswege verteilte Musikmagazine in kleiner Auflage) zu produzieren, die häufig lokalen Bands zu größerer Bekanntheit verhelfen. Herzblut statt Kommerz, Eigeninitiative statt vorgefertigter Kulturprodukte.

Fanzines waren vor allem zu Beginn des Punks – nicht nur in den Philippinen – eine wichtige Art, sich über Musik, Konzerte und aktuelle Nachrichten zu informieren. Die häufig kopierten und ohne große redaktionelle Erfahrung zusammen gesetzten Hefte waren auch in den Philippinen wichtig. Das erste Fanzine hieß *Herald X*. Von diesem Zine (siehe Online-Blog *Philippines80sHardcore*) gab es insgesamt nur zwei Ausgaben. Beide sind im Jahr 1987 erschienen, als das Land mit den Auswirkungen des Sturzes der jahrzehntelangen Diktatur Marcos‘ kämpfte. Denn die bürgerliche Revolution hatte den Diktator zwar in einer friedlichen Revolution gestürzt, aber nun stritten sich wirtschaftlich mächtige Familienclans um die neue Machtverteilung im Land.

Am 22. Januar 1987 ereignete sich zum Beispiel das Mendiola-Massaker, als auf der Mendiola-Brücke vor dem Regierungssitz der Präsidentin. Zwölf Bäuerinnen und Bauern wurden von Anti-Riot-Cops erschossen, weil sie gegen die Verschleppung einer Landreform demonstrierten. Viele lokale

Punkbands haben immer wieder diesem Massaker in ihren Songs gedacht, darunter eine der ersten All-Female Punkbands des Landes, *Abrasive Relations*, die sich 1993 gründete und deren Single im Jahr 2001 veröffentlicht wurde.

Das *Herald X* Zine wurde vom Umfeld des Labels *Twisted Red Cross Records* im Juni 1987 herausgegeben und legte den Schwerpunkt auf die erste Generation philippinischer Punk-, Wave- und Hardcore-Bands. In der Ausgabe Nummer eins werden auf 56 Seiten vor allem die lokalen Bands *Urban Bandits*, *Betrayed*, *Wuds*, *Dead Ends*, *G.I. & The Idiots* und *Third World Chaos* behandelt und vorgestellt, aber auch die internationalen Bands *Dead Kennedys*, *Poly Styrene* von den *X-Ray Spex*, *Xmal Deutschland (!)*, *The Mission* oder der Film *Sid & Nancy*. Die lokalen Bands haben heutzutage allesamt einen Heldenstatus in der philippinischen Szene erreicht. Die Songs sind noch immer gefragt, einige Bands noch aktiv.



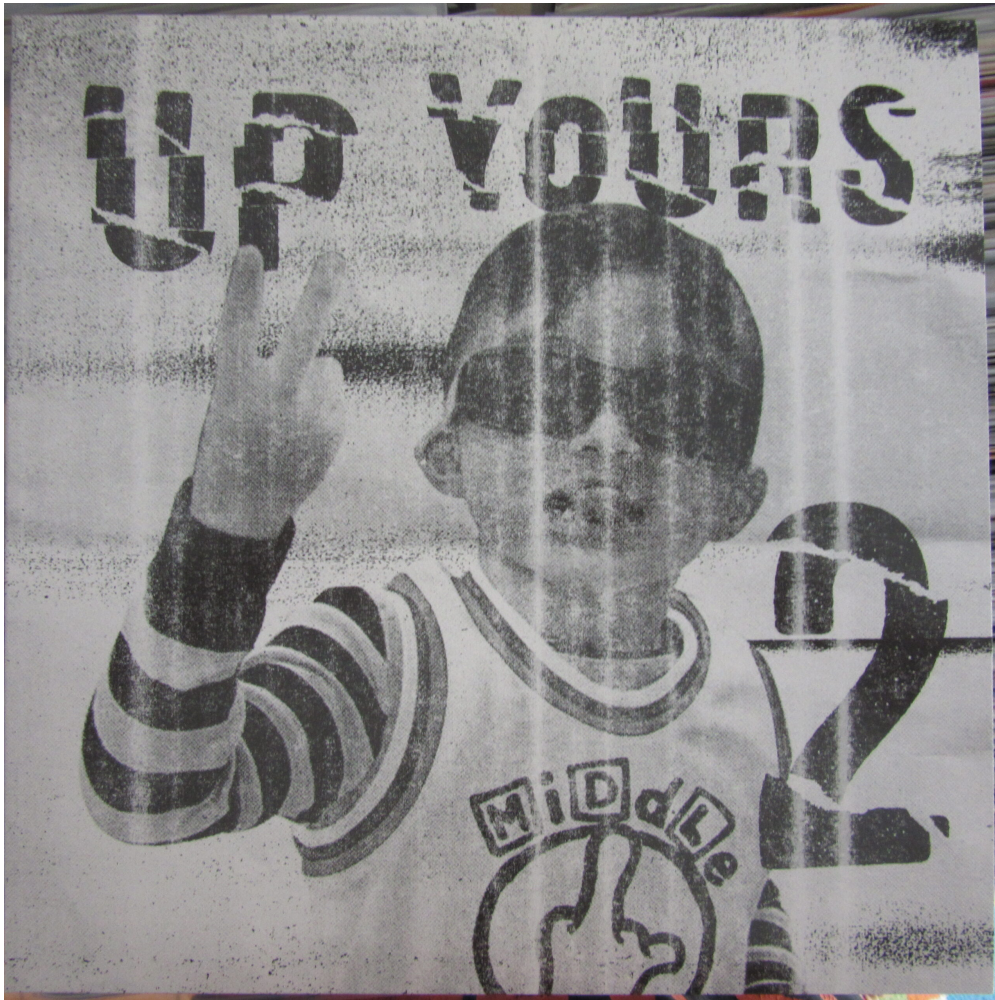
The Beauty Of Doubt - eine der bekanntesten Underground-Bands des letzten Jahrzehnts.
© Mika Reckinnen

Im Dezember 1987 folgte die zweite und schon letzte Ausgabe. Ebenfalls auf 64 Seiten stellt das Fanzine mit *R.D.A.*, *Philippine Violators* sowie *Identity Crisis* nur drei lokale Bands vor und hat somit einen stärkeren Fokus auf internationale Bands wie *Black Flag*, *Seven Seconds*, *Hüsker Dü*, *T.S.O.L.*, *Disorder*, *Gene Loves Jezebel*, *Sham 69*, *Suicidal Tendencies* oder den *B.52s*. Eine Nummer drei wurde ebenfalls erstellt, doch aufgrund mangelnder Finanzierung kam es im Januar 1988 nicht mehr zu einer Veröffentlichung.

Während die *Herald X*-Crew noch an der zweiten Nummer saß, veröffentlichten Dennis de Vera und Jon Fishbone (Gründer und Gitarrist von *Bad Omen* sowie Inhaber des einzigen Punk-Plattenladens in Manila, dem *Middle Finger Shop*) eine Art gedruckten Newsletter namens *Manila Oi!*. Dieser

schaffte es immerhin auf mindestens sechs Ausgaben, bis das Heft 1996 vorläufig eingestellt wurde.

Heutzutage haben Zines nicht mehr die Bedeutung, die sie noch vor der flächendeckenden Verbreitung von Smartphones und somit des Internets hatten. Viele Aktivitäten haben sich in Facebook-Gruppen oder auf andere Plattformen verlagert. Löblich in diesem Kontext ist sicherlich die Seite von Unite Asia, die versucht vieles an alternativer Musik, von Punk, Indie, Hardcore, bis hin zu Metal oder Ska, aus Gesamtasien (v.a. Ost- und Südostasien) zusammen zu tragen und Informationen zu verbreiten.



Up Yours - die philippinische Punkszene ist auch 2019 sehr aktiv und lebendig. © Mika Reckinnen

Von der Politisierung zum Mainstream?

Obwohl die Szene immer schon politisch war, war sie nie als Ganzes Teil einer Bewegung und hat sich nie von einzelnen politischen Lagern vereinnahmen lassen. *The Beauty of Doubt* zum Beispiel, eine der populärsten Bands in Asien, haben im Jahr 2010 mit der *Just matter*-CD-Single einen der relevantesten Tonträger der jüngeren Zeit veröffentlicht und darin ganz klar Stellung bezogen. In drei Songs thematisieren sie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die eigene Unentschlossenheit, politisch aktiv zu werden. Sie widmen einen Song explizit den Opfern von erzwungenem ‚Verschwindenlassen‘ und fordern ihre Rückkehr. Das Cover-Artwork stammt von JL Burgos, dem Bruder von Jonas Burgos, einem der prominentesten Opfer von Verschleppung. *The Beauty of Doubt* reflektieren bis heute in ihren Liedern auch kritisch die eigene Szene und

beschäftigen sich ausführlich mit dem Leben im Land; zurzeit sind sie v.a. auf Benefizkonzerten aktiv (siehe ein Set vom 12.10.2019 in Quezon City). Bei den Nonentities hat der Sänger der Band eine noch radikalere Form des Ausdrucks gewählt: Die Band veröffentlichte ihre Musik nur kostenlos und digital und weigerte sich für Live-Auftritte Geld zu nehmen (die Links sind leider inzwischen offline). Sie setzt so ein deutliches Zeichen gegen die Vereinnahmung der Musik durch Dritte.

Auch viele andere Bands setzen sich in ihren Liedern kritisch mit den sozialen Verhältnissen auseinander. Politische Morde, Korruption, wirtschaftliche Ungleichheit sind dabei nur einige der Themen. Viele Punks stellen sich auch gegen die (katholische) Kirche. In den späten 1980er Jahren waren sie daher fälschlicherweise als Satanist*innen verrufen und Kirche sowie Medien führten einen regelrechten Feldzug gegen die unangepasste, hierarchiekritische Jugend. Bis heute geben sich viele Punks gezielt anti-christlich. Für deutsche Verhältnisse allerdings sehr unreflektiert wird mit Bildern aus der Zeit des Nationalsozialismus umgegangen; so fand man zum Beispiel Gloria Macapagal-Arroyo als Hitler auf CD-Covern abgebildet und andere Bands nutzten Bilder aus Auschwitz als abschreckende T-Shirt-Motive.

In den letzten Jahren hat Heavy Metal und dessen Motivwahl in Teilen der Szene Einzug gehalten. Eine der düstersten Bands der letzten Jahre war dabei *Choke Cocoli* aus Lucena, die nur aus Frauen besteht. Allgemein sind Frauen jedoch noch seltener aktiv in Bands anzufinden, trotz Ausnahmen wie *Abrasive Relations*, *Toxic Orgasm*, *Thought, No!*, *Monthly Red*, *Refuse*, *Rush I.D.*, *Disoblige*, *Staid* oder eben *Choke Cocoli*. Nichtsdestotrotz sind sie ein wichtiger Teil der Bewegung.

Dokumentation der zeitgenössischen südostasiatischen Punkszene in Bild und Wort

In den letzten Jahren gab es eine Vielzahl an Versuchen von deutschen Journalist*innen und Filmemacher*innen, das Phänomen Punk in Südostasien zu skizzieren. Vor allem filmische Dokumentationen sind in einer großen Vielzahl entstanden, darunter:

Punk im Dschungel, der die schwäbische Crustband *Cluster Bomb Unit* auf einer Tour durch Indonesien begleitete (2007)

das Buch und die DVD *Yangon Calling - Musik, Subkultur und Politik in Myanmar* über die burmesischen Bands *Side Effect*, *The Rebel Riot*, *No U-Turn* und *System Holocaust* (2013)

***Yangon Calling* - YouTube-Teaser:**

das Magazin *No Future Sa Pader* mit Vinyl-7inch über die aktuelle philippinische Musikszene (2015)

My Buddha is Punk über die burmesische Streetpunk-Band *The Rebel Riot* begleitet (2015)

das Magazin *Poison Island* über die indonesische Punkszene von zwei Schweizer Aktivisten (2015)

den Dokumentarfilm *Komunitas - Auf Tour durch Südostasiens Punkszene*, der die Hamburger Poppunk-Band *Narcolaptic* begleitete (2017)

oder zuletzt *A Global Mess*, ein Buch und eine Vinyl-LP einer Journalistin und eines Musikmanagers über Punk in Südostasien (2019)

Was allerdings nahezu alle dieser Publikationen gemeinsam haben, sie blicken mit einem europäischen Blick auf einzelne Länder oder die Region. Nur selten findet man Musik aus den betreffenden Ländern in deutschen Plattenläden, eigene Filmdokumentationen oder Bücher von Punks aus den Regionen sind in Deutschland nahezu unbekannt. Selbst Fanzines - in der Regel in geringen Auflagen und ohne großen professionellen Anspruch zusammen kopierte Magazine in kleinen Auflagen - kommen nur sehr punktuell nach Europa. Und obwohl Bands aus Singapur und

Malaysia sowie seltener aus Indonesien und anderen südostasiatischen Ländern in Deutschland touren, sind auch ihre Tonträger kaum in Szene-Plattenläden oder Online-Mailordern zu erhalten.

Stärkerer Lokalbezug und Vernetzung

Obwohl die meisten Songs immer noch in Englisch geschrieben und gesungen werden, wird in den letzten Jahren verstärkt auch in Tagalog oder anderen Regionalsprachen gesungen. Darüber hinaus findet eine verstärkte Vernetzung der Szenen aus Manila, Cavite, Laguna, Bulacan und Pampanga (alle Luzon) sowie aus Cebu, Davao und anderen Orten statt. Bands aus Japan, Europa, Südkorea, Südostasien und den USA touren verstärkt in den Philippinen. Mit Bad Omen hat eine der aktuellen philippinischen Bands 2009 und 2010 in Indonesien, Malaysia und Singapur getourt.

Generell kann man sagen, dass die Punks von heute wenig Bezug zu Musik von Joey Ayala, Noel Cabangon und anderen Künstler*innen der Pop-Linken haben. Vergleichbar mit dem Bruch zwischen Songwriter*innen der 1968er-Bewegung in Deutschland und der politischen Jugend von heute, findet sich solch ein Bruch auch in den Philippinen wieder. Die Bands beziehen sich mehr auf lokale und internationale Punkbands und covern manchmal deren Songs. Verbunden mit Herzblut, unkommerziellen Interessen und vielen fitten, sympathischen Aktivist*innen ist Punk in den Philippinen noch immer sehr lebendig. Und so lange es Punk gibt, „who the fuck needs society“? – so lautete bereits im Jahre 1987 das trockene Statement der Punkband *Philippine Violators*.

Autor:in

Mika Reckinnen

Mika Reckinnen ist Herausgeber diverser Fanzines und schreibt regelmäßig Kolumnen über Punk in Asien in Trust, dem ältesten Punk-/ Hardcore-Magazin.



Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.